Basler Bilderbogen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regio für Anfänger

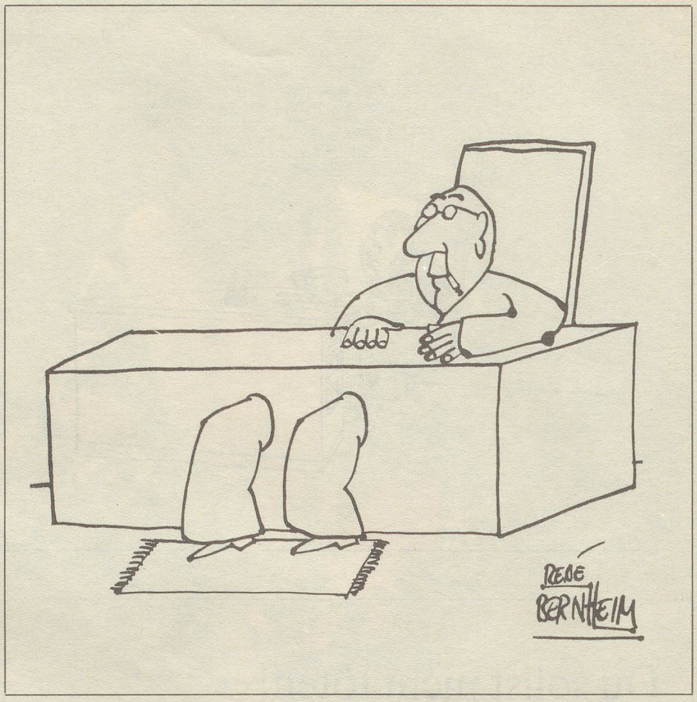
Die Basler sind ja dann schon Arme. Ihr ganzer Kanton ist nicht viel grösser als anderswo ein rechtes Maisfeld, und dazu ist er erst noch zu drei Vierteln vom Ausland umgeben. Wenn die Basler nicht so friedlich wären, hätten sie schon längst Eroberungsfeldzüge ins benachbarte Ausland unternommen und ihr Territorium erweitert. Das ist aber sowieso nicht sehr ratsam, da das Ausland aus so kriegsgewohnten Staaten wie Frankreich und Deutschland besteht. Was also taten die Basler? Sie schufen die Regio. Das ist ein vornehmerer Name für «Umgebung» und etwas sehr Praktisches. Die Regio braucht nämlich keinerlei Rücksichten auf politische Grenzen zu nehmen. Man kann einfach eines Tages erklären: alles im Umkreis von 60 Kilometern gehört zur Basler Regio, ganz wurscht, in welchem Land es liegt. Und falls einem das eines anderen Tages zu eng oder zu weit wird, kann man die Ausdehnung der Regio nach Belieben in Minutenfrist verändern. Man sieht: Basel hat's wieder einmal verstanden.

Freilich ist die Basler Regio etwas Seltsames. Eigentlich sollte ja Basel ihr Mittelpunkt sein, schon dem Namen nach. In Basel meint man auch, dem sei so. Im benachbarten Ausland jedoch ist man da anderer Meinung. Es hat sich nämlich ganz heimlich, still und leise eine andere Stadt zum Mittelpunkt der Basler Regio gemacht. Und das ist Freiburg im Breisgau. Dort herrschen bereits der offene Regionalgeist, die Freude an den Besuchern aus der Gegend und was sonst noch so dazugehört. Während in Basel leider vor den Besuchern aus der Umgebung vorwiegend Schwierigkeiten aufgetürmt werden, angefangen bei den unentwirrbaren Verkehrsverhältnissen über die Flut von Bussenzetteln bis zu der gegenüber Auswärtigen oft recht frostigen Atmosphäre der Bevölkerung. Ein Symptom dafür ist zum Beispiel die Tatsache, dass die früher in Basel und dem benachbarten deutschen Lörrach domizilierte Kunstgalerie Regio längst in die Gegend von Freiburg umgezogen ist.

Umgekehrt spielt die Sache aber recht gut. Die Basler lieben es, in «ihre» Regio zu fahren und sich alldorten zu erlaben. Denn in der Regio wächst guter Wein, kultivieren fleissige Schweine saftige Schinken und Schüfeli und Bauernspeck, backen fleissige Wirte noch selber Brot und pflanzen Bauern gute Dinge an wie Spargeln und so. Leider wissen nur viel zu wenig Basler, dass es in der Regio noch andere Sehenswürdigkeiten gibt als die, wo man essen und trinken kann. Von den übrigen Schweizern schon gar nicht zu reden.

Es war daher an der Zeit, dass ein paar wagemutige Menschen die vielen Basler Nasen auf die anderen Sensationen der Regio stupften. Sie haben sich gefunden. Der eine ist ein Mann, der ohnehin daran gewöhnt ist, sein Brot in der Höhle des Löwen zu verdienen. Beziehungsweise in der Mundhöhle seiner Patienten – er ist Zahnarzt. Der andere ist Historiker, was auch viel Mut braucht, weil die geschichtliche Wahrheit nicht immer auf die Gegenliebe der gerade herrschenden Meinung stösst.

Der Zahnarzt heisst Siegfried Büche und hat ein Buch geschrieben, das «Paradies am Oberrhein» heisst. Es ist ein zeitgemässes Buch, indem es als Reisebrevier für Autofahrer verhindert, dass Automobilisten zu viel Benzin für zu wenig Gescheites verbrauchen. Das Wort «Brevier» steht zwar auf dem Umschlag, aber es ist eine schamlose Untertreibung. Ein Brevier ist ja etwas in stark gekürzter Form. Hier aber findet man sozusagen alles, was am Oberrhein zwischen den Nordvogesen und Basel, zwischen dem Schwarzwald und der Burgundischen Pforte irgendwie bemerkenswert ist. Die von der mittelalterlichen Dichtung genannte Burg Wasigenstein ebenso wie den Fasswein im «Rebstock» zu Obereggenen, die Osterglocken von Gérardmer und die Madonna von Niederrotweil, das Kirschwasser von Fougerolles und die Silbermann-Orgel von Arlesheim, das Rohan-Schloss von Saverne und das selbstgebackene Brot im «Ochsen» zu Feldberg. Man merkt dem Buch an, dass der Verfasser gesehen hat, wovon er berichtet. Auch die vielen Beizen, die er liebevoll mit ihren Spezialitäten nennt, samt Ruhetag und Telefonnummer.



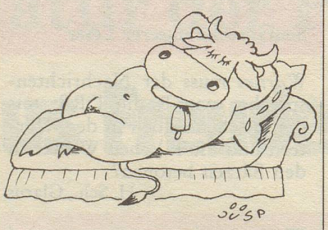
Glücklicherweise aber hat er trotzdem einiges weggelassen, von dem er – gleich mir – nicht möchte, dass es durch den Tourismus versaut wird. Dafür gebührt ihm Dank. Auf den 190 Seiten steht aber auch so noch viel mehr, als man in einigen Jahren sehen könnte, wenn man sehr fleissig ist. Und dazu noch eine Menge von weiteren Informationen, inbegriffen Literaturhinweise und die Oeffnungszeiten der Rheinübergänge und die Wallfahrten und Hallenbäder und Weinfeste. Und wenn Sie bisher «Poussin de la Wantzenau» für einen französischen Maler hielten, so finden Sie hier im Wörterbuch der Speisekarte die wahre Bedeutung. Mistkratzerli.

Eine in nahezu allen Reiseführern arg vernachlässigte Gegend ist das Sundgau – der Teil des Elsass gerade westlich von Basel. Weil hier sozusagen kein Wein wächst und scheinbar nicht viel zu sehen ist, lässt man es halt einfach weg. Das ist aber ein grosser Irrtum, und den hat nun Professor Paul Stintzi gutgemacht. Er ist der Mann, der sein Lebenswerk der Vergangenheit des Elsass und ganz besonders des Sundgaus gewidmet hat – ohne dabei die Gegenwart zu vergessen. Zu seinen vielen anderen Schriften gesellt sich nun ein «Kurzer Reiseführer für Ausflüge und angenehme Tagestouren im Süden des Elsass», wie das Büchlein benannt ist. Von Altkirch bis Wittenheim nennt es die Dörfer, wo etwas zu sehen ist. Wenn ich da sehe, an welchen Dingen ich schon unwissend vorbeifuhr, geniere ich mich sehr – und dabei habe ich mir eingebildet, ich wüsste einiges von der Gegend.

Zum Glück hat auch Paul Stintzi ein paar Sehenswürdigkeiten weggelassen, die nicht für die üblichen Touristen bestimmt sind, und daran tat er gut. Aber was er in seinen Guide aufnahm, ist noch viel genug und eine wertvolle Ergänzung zu allem, was bisher über die Regio erschien. Es steht sogar darin, dass man in Wittersdorf im «Cerf» am Wochenende die köstliche Elsässer Spezialität «Bäckeoffa» bekommt – das allein wiegt den Preis des Büchleins auf. Man sieht: die Kultur bekommt man gratis dazu . . .

Siegfried Büche: Paradies am Oberrhein.
Ein Reisebrevier für Autofahrer.
Verlag Herder, Freiburg - Basel - Wien.

Paul Stintzi: «Durch den schönen Sundgau.»
Editions Alsatia, Colmar (France).



Ausstellung
Die Kuh (in der Kunst)
Weekend-Galerie
4249 Blauen

22. März bis 27. April 1975

Die Ausstellung ‹Die Kuh› ist jeden Samstag (ab 15 Uhr) und Sonntag (sowie an den Osterfeiertagen) geöffnet.